



Ursachen und Wirkungen.

— Berlin, 29. September.

Vor fünfzig Jahren stellte Eugen Scribe in einem Lustspiele dar, wie ein Staatsmann, der noch überdies ein Vaterland verdienender Feldherr ist, dadurch aus seinem Amte gestürzt wird, daß jemand unbedacht ein Glas Wasser vergießt.

Heute würde kein Publikum der Welt sich mit einer solchen Auffassung auch nur auf der Bühne einverstanden erklären. Und im Leben will man vollends Nichts davon hören.

Die Entlassung Bismarcks ist kein Intriguenstück, sondern im höchsten Sinne des Wortes eine Charaktertragödie, welche das Schicksal des Helden vollständig und ohne Rest aus seiner Schuld herleitet.

Im Jahre 1881 sprach Theodor Mommsen in einer Wahrede, die er in Charlottenburg hielt, von der „grauenhaften Vereinsamung“, in welche der damalige Reichskanzler gerathen sei.

An seiner grauenhaften Vereinsamung ist Fürst Bismarck zuletzt geblieben. Er hatte so gewisse Meinungen, die von der Zeitgenossen abwichen, auch nur mit Mühe anzuhören, geschweige sie einer ernstlichen Prüfung zu unterwerfen.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. [Amtliches.] Seine Majestät der König hat dem General-Major von Lütten, Commandeur der 3. Garde-Infan-

terie-Brigade, dem General-Major z. D. von Stwolinski zu Trier, bisher Commandeur der 31. Infanterie-Brigade, und dem Landgerichts-

Die bisherigen Kassen-Secretäre Ulrich I und Schuster sind zu Buchhaltern in der Staatsschulden- Tilgungskasse, die bisherigen Kassen-Secretäre Fraas und Müller I zu Buchhaltern in der Controle der Staatspapiere, und der bisherige Kassen-Secretär Hahn zum Geheimen

Der Kreis-Thierarzt Wenderholz zu Eschwege ist in gleicher Eigenschaft nach Siegen versetzt worden.

Am Schullehrer-Seminar zu Biegenbals ist der Lehrer Tschack aus Altendorf als Hilfslehrer ange stellt worden.

Der zum Pfarrer in Gollme berufene bisherige Superintendent der Diöcese Eiferwerda, Pfarrer Döitz in Eiferwerda, ist zum Superintendenten der Diöcese Gollme, Reg.-Bezirk Merseburg, bestellt worden.

Zur Hilfeleistung sind zugetheilt worden: Regierungs-Assessor Plehn dem Landrath des Kreises Schlochau, Regierungsbezirk Marienwerder, Regierungs-Assessor Dr. jur. v. Massow dem Landrath des Kreises Schweidnitz, Regierungsbezirk Breslau, Regierungs-Assessor Kraus dem Landrath des Kreises Oberglogau, Regierungsbezirk Magdeburg, Regierungs-Assessor Schmidt dem Landrath des Kreises Hoyerswerda, Regierungsbezirk Hannover, Regierungs-Assessor v. Bardeleben dem Landrath des Landkreises Celle, Regierungsbezirk Lüneburg, Regierungs-Assessor v. Bornstedt dem Landrath des Landkreises Harburg, Regierungsbezirk Lüneburg, Regierungs-Assessor Dr. jur. Lessing dem Landrath des Saalkreises, Regierungsbezirk Magdeburg, und Regierungs-Assessor Friedrich dem Landrath des Kreises Wohlau, Regierungsbezirk Breslau. — Der neuernannte Regierungs-Assessor von Geyso ist der königlichen Regierung zu Kassel überwiesen worden.

Berlin, 29. September. [Tages-Chronik.] Unter den dem Reichsamte des Innern unterstellten Ressorts dürfte, wie die „B. P. N.“ schreiben, im nächstjährigen Etat das Patentamt eine gegenüber dem Etat von 1891/92 erhebliche Mehrforderung stellen.

Nachdruck verboten.

Aline's Zukunft.

[8]

Roman von Henry Grévillo. Frei bearbeitet von H. Seyffert.

Sie senkte den Kopf. Berühmt! Ja, das war der geheime Traum ihres jungen Herzens, den ihr Vater eines Tages durch ein unvorsichtiges Wort, durch das Lob einer ihrer Zeichnungen in ihrer Seele erweckt hatte und den nun nicht wieder einschlafen wollte.

„Liebes Kind“, sagte Leroy, „der Ruhm ist ein eitles Ding. Wenn Du doch lernen möchtest, das einzusehen. Ich habe berühmte Leute kennen gelernt — nicht eine Stunde meines Lebens würde ich darum geben, ihnen zu gleichen. Ihre Berühmtheit war erkaufen durch Geld, durch große Gefälligkeiten, die sie Anderen erwiesen hatten. Sie waren Talente zehnten Ranges, flache, nichtsagende Charaktere.“

Aline's Hand hatte liebevoll die des Greises ergriffen. Ihre Berührung tief ihn aus der idealen Welt, wohin ihn die Erinnerung an André Breton versetzt hatte, in die Wirklichkeit zurück.

„Das geht Dir nahe?“ fragte er mit seinem feinen Lächeln. „Die Erkenntnis, daß Dein Vater ein Genie war, ist Dir nicht gleichgültig? Ist das nun kindliche Liebe oder Eitelkeit? Du weißt es wohl selber nicht. Ich ebensowenig, mein armes Kind. Die Zukunft wird uns darüber Aufschluß geben.“

Seine klugen Augen sahen tief in die ungewöhnlich sanft blickenden Aline's.

„Habe Deine Mutter recht, recht lieb, mein Kind“, sagte Leroy nach kurzem Schweigen. „Du liebst sie nicht in dem Maße, wie sie es verdient.“

„D!“ wehrte Aline tief erröthend ab.

„Ich behaupte nichts, was ich nicht vertreten kann. Du liebst sie nicht, wie sie es verdient. Dein Vater war ein Genie, — Deine Mutter ist ein noch größeres!“

Berühmt sah das Kind auf Leroy. Dann schüttelte es ungläubig den Kopf.

„Verlaß Dich auf mein Wort“, betheuerte er, „Deine Mutter ist ein Genie an Güte, Selbstlosigkeit und Edelsinn; sie ist die verkörperte Liebe. Die Welt ahnt oft nicht, wie viel herrliche Eigenschaften in einem einzigen kleinen Geschöpf vereinigt und verborgen sein können. Deine Mutter besitzt die schönsten, die besten, die edelsten Eigenschaften, welche es giebt. Sie war die hingebendste Gattin, sie ist die auferopferndste Mutter. Ihr einziger Fehler ist vielleicht der, daß sie Dich zu sehr liebt.“

Aline's Gesicht drückte einen so offenkundigen Zweifel aus an Leroy's Behauptung, daß der alte Mann ihn deutlich von demselben ablesen konnte.

„Ja,“ bekräftigte er deshalb, „es ist ihr Fehler, daß sie Dich zu sehr liebt, denn aus diesem Grunde einzig und allein liebst Du sie nicht, wie Du es thun solltest. Deine Mutter ist zu bescheiden, um großen Werth auf Außerlichkeiten, auf Liebesversicherungen zu legen. Sie schweigt und liebt — so still, so demüthig, daß Niemand ihre Liebe gewahrt, selbst Du nicht, mein Kind. Aber wenn Du ihr je mit Undank lohnen solltest, Aline, so beweise ich Dir dadurch einen Mangel an Gefühl, den ich Dir nie verzeihen würde, nie. Sie hat nur Dich auf der Welt, — sie wird nie wieder Jemanden lieben, ich kenne sie, sie ist die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit selbst. Gib Dir Mühe, einer solchen Mutter würdig zu sein, es giebt nicht viele derartige Mütter in der Welt. — Also denke nicht mehr, Aline, ich könnte Dich nicht leiden; ich bin Dir gut, Kind. Aber werde so, daß ich Dir um Deiner selbst willen gut sein muß! Horch! — die Frühstücksglocke! Komm, Aline.“

Als sie jetzt dem Hause zuschritt, brach Leroy im Vorübergehen einen Zweig von einem Jasminstrauch. Er reichte ihn dem Kinde.

„Das ist die Lieblingsblume Deiner Mutter“, sagte er; „sie verwehlt, wenn man sie berührt. Aber sie duftet köstlich, sie steht lieblich aus und gleich einem Stern. Nicht wahr, Aline, sie hat große Ähnlichkeit mit Deiner Mutter?“

Fünftes Capitel.

Die letzten Rosen auf dem Grabe André Breton's waren verblüht, als Julienne den Entschluß faßte, nach Paris überzuziedeln. Da sie ihre Möbel in der kleinen Wohnung, welche sie gemiethet hatte, nicht unterbringen konnte, mußte sie sich zum Verkauf derselben

entzließen. Es waren häßliche, verbrauchte Stücke, aber an jedes knüpfte sich eine Geschichte. Die unglückliche Frau hatte aber einen ungleich größeren Trennungsschmerz durchkosten müssen. Aline war in Pension gegeben.

Das Mutterherz litt namenlos, ja es fühlte sich tief verletzt durch die Art, in welcher die Trennung erfolgte. Aline war gegangen ohne Widerspruch, ohne Protestationen, ohne eine Miene zu verziehen, ohne ein Wort des Bedauerns — sie hatte sich stillschweigend gefügt.

„Ist es Dir denn so ganz gleichgültig, mich zu verlassen?“ kam es Julienne unwillkürlich über die Lippen. „Nein,“ hatte Aline geantwortet, „aber Du sagtest ja selbst, es müsse sein.“ Frau Breton umschlang bei diesen Worten ihr Kind mit beiden Armen und preßte es an ihr Herz. Die Antwort, welche sie erhalten, that ihr so bitter weh, daß es fast war, als wolle sie den herben Schmerz durch überheftige Liebe erdrücken. Sollte es denn wirklich möglich sein, daß ihre Einzige sie so wenig, ja so gar nicht liebte?

„Aline,“ flüsterte sie, „mein Herz bricht vor Gram.“ Da entwand sich Aline der Umarmung und sagte: „Sei doch verständig, Mama!“ Julienne's Herz zog sich krampfhaft zusammen. „Sei verständig!“ Diesen klugen Rath hätte sie, nicht ihr Kind, ertönen müssen. D, welche Freude, welchen Trost hätte es ihr bereitet, ihre Tochter, in Schmerz aufgelöst, in ihren Armen zu sehen! Und was geschah statt dessen? Hatte Aline denn wirklich kein Herz, keine Seele, kein Gemüth? —

„D mein Gott, mein Gott!“ — schluchzte die arme, verlassene Mutter. Aline's Augen leuchteten in diesem Augenblick auf. Auch sie litt unter der Trennung, aber ihr falscher Stolz gestattete ihr nicht, die Regung zu verrathen. Sie meinte, es sei ein Beweis von Charakterstärke, seine Gefühle gänzlich zu unterdrücken und es Niemand ahnen zu lassen, was man in innerster Seele empfinde. In ihrem jugendlichen Dünkel sah sie mit Verachtung auf die herab, die einer solchen Beherrschung nicht fähig waren und nannte sie sentimental. Der Vorwurf ihrer Mutter verletzte sie daher nicht, im Gegentheil, sie that sich etwas zu Gute darauf. Wie vortreflich einstudirt mußte sie ihre Rolle spielen, daß sie selbst ihre eigene Mutter zu täuschen vermochte!

(Fortsetzung folgt.)





